

Deutschland etwa 10000 evangelische Büchereien mit einem Bestand von etwa 3000000 Bänden. Die Direktion des Evangelischen Presseverbandes für Deutschland wurde 1946 nach Göttingen verlegt. Von hier aus begann der Wiederaufbau des evangelischen Büchereiwesens.

1951 wurde der Deutsche Verband Evangelischer Büchereien als eingetragener Verein in Göttingen gegründet. Seine Mitglieder sind die Landesverbände evangelischer Büchereien. Es bestehen solche in Bayern, in Württemberg, in Baden, in Hessen und Nassau, in der Pfalz, in Hamburg, in Nordrhein-Westfalen. Landesstellen bestehen in Hannover, Braunschweig, Detmold, Bremen.

Es sind nach dem Zusammenbruch und nach dem Verlust von Ost- und Mitteldeutschland jetzt 2131 evangelische Gemeindebüchereien festgestellt worden. Von diesen sind durch die Landesverbände dem Deutschen Verband Evangelischer Büchereien 1112 evangelische Büchereien angeschlossen und stehen dadurch, wenn auch nebenamtlich geleitet, unter fachmännischer Beratung. In steigendem Maße gehen die Landesverbände dazu über, ausgebildete bibliothekarische Kräfte einzustellen. Sie kommen entweder von den staatlichen Bibliothekarschulen oder von der Evangelischen Bibliothekarschule in Göttingen, deren Träger der Evangelische Preßverband für Deutschland ist.

Die Evangelische Bibliotheksschule wurde 1946 gegründet.

Der Deutsche Verband Evangelischer Büchereien gibt einen viermal im Jahr erscheinenden Evangelischen Buchberater heraus, sowie Bücherlisten, auch für Spezialbüchereien. Für den Mitgliedsbeitrag gibt der Deutsche Verband Evangelischer Büchereien Jahresausgaben an die angeschlossenen Büchereien.

Seit 1951 ist mit einer Schulung der nebenamtlichen Leiter der evangelischen Gemeindebüchereien in verschiedenen Landeskirchen begonnen worden. Die Mitgliederversammlungen sollen auch regelmäßig mit einem Lehrgang verbunden werden.

Der Deutsche Verband Evangelischer Büchereien fühlt sich in besonderer Weise verantwortlich für die Gemeinden in der sowjetischen Zone und bemüht sich zur Zeit um den Aufbau von Seelsorgebüchereien in den Pfarreien. Er will die öffentlichen Büchereien in der Bundesrepublik nicht ersetzen, sondern ergänzen. (Deutschland braucht Büchereien. Eine Denkschrift der deutschen UNESCO-Kommission, Köln 1952, S. 41f.)

*Mau-Mau als Christenverfolger.* Man hört manches von den politischen Hintergründen und Auswirkungen des Mau-Mau-Geheimbundes. Aber diese Terrorbewegung hat es auch auf das Christentum abgesehen. In der Mission von Kenya, Ostafrika, macht sich ihr Treiben sehr unangenehm bemerkbar.

Die Anfänge dieser gefährlichen Eingeborenen-Sekte gehen auf das Jahr 1947 zurück; aber erst seit 1952 wagt sie sich öffentlich hervor. Die Eingeweihten leisten einen mit heidnischen Opfergebräuchen verbundenen Eid. Ursprünglich nahmen die Mau-Mau nur Freiwillige in ihren Reihen auf. Jetzt aber werden junge Burschen und Mädchen zwangsverpflichtet. Wer sich sträubt, setzt sich harten Verfolgungen aus. Mit Schlägen und Folter werden die Widerstrebenden zur Eidesleistung gezwungen. Und wer einmal geschworen hat, ist durch strengstes Schweigen gebunden und steht unter dem Zwang des Terrors.

Viele katholische Eingeborene haben sich der Gewalt gefügt, und es ist nicht leicht, sie zurückzuführen; kommt doch der geleistete Eid einem Abfall vom Glauben gleich. Wohl war das nächste Ziel der Bewegung ein politisches: nämlich die Vertreibung der Europäer; doch nun wendet sich das Treiben des Geheimbundes auch gegen das Christentum mit der Begründung, es sei von den Weißen eingeführt worden. Die in den Geheimbund gepreßten Christen werden gezwungen,



ihre Medaillen und Rosenkränze wegzuwerfen, durch die sie als Katholiken kenntlich sind und die praktisch einem Glaubensbekenntnis gleichkommen. Sie müssen Jesus Christus abschwören und sich zu dem gottlosen und sittenlosen Führer der Sekte bekennen. Schon kommt die Nachricht, daß aufgehetzte Banden eine katholische Schule überfallen und die Bilder darin verbrannt haben, daß sie in einer Kirche den Tabernakel aufzubrechen suchten usw. — Die Mission versucht vor allem über die wahren Ziele der Bewegung aufklärend zu wirken und die Gläubigen innerlich gegen die Propaganda der Sekte zu festigen. (Vgl. *Revue du Clergé Africain*, Januar 1953, S. 80.)

*Neue Seelsorgsmittelpunkte in der Ewigen Stadt.* Rom hat wie alle modernen Großstädte besondere seelsorgerliche Nöte. Im Jahre 1931 zählte die Stadt bei rund einer Million Einwohner 64 Pfarreien, heute gibt es bei 1700000 Seelen 136 Pfarreien. Dazu kommen noch eine Anzahl Notkirchen und rund 100 Kapellen. Man kann demnach sagen, daß das päpstliche Werk für die Erhaltung des Glaubens und die Errichtung neuer Kirchen in Rom Großes geleistet hat. Aber viel bleibt noch zu tun. Rom reckt sich nach allen Seiten ins Weite den Linien seiner uralten Hauptstraßen nach, besonders aber der Via Nomentana, Via Tusculana, Via Prenestina, Via Appia und der Via Casilina entlang, also nach Norden, Nordosten, Osten und Südosten, in geringerem Ausmaß nach Westen.

Unter der Oberleitung des neuen Kardinalvikars Micara wurden an neuen Pfarreien errichtet:

5 im Jahre 1951

9 im Jahre 1952

1 bis Mitte Februar ds. Js. (1953).

Zwölf weitere Pfarreien befinden sich im Ausbau, für weitere 7 sind bereits die nötigen Grundstücke gekauft und die Bauentwürfe vorbereitet. In entfernterer Planung befinden sich 8 Pfarreien. An Kapellen wurden im gleichen Zeitabschnitt (1951, 1952, 1953) 18 eröffnet. Dazu sollen in Bälde noch weitere 9 Kapellen kommen. Außerdem wurde dem Wunsche des Heiligen Vaters gemäß für Sportplätze gesorgt. Elf wurden von Kardinalvikar Micara bereits eingeweiht, weitere 5 sind in Vorbereitung.

Diese neuen kirchlichen Einrichtungen, Bauten und die Organisation neuer Seelsorgsmittelpunkte setzten eine Unsumme von Mühe und Arbeit voraus. Auch in der Ewigen Stadt sind die Tage allgemein verbreiteter christlichen Gesinnung vorbei. „Wir befinden uns leider nicht mehr in jenen Zeiten, wo die Christen die Pfarrei und ihre Aufgaben als ihre eigene Sache betrachteten. Damals haben Behörden und Volk sich auf jede Weise zusammengetan und sind begeistert daran gegangen, jene großen Dome zu errichten, die wir heute noch bewundern. Heute dagegen — so schrieb jüngst eine angesehene Persönlichkeit — bringt es die Entchristlichung des Lebens mit sich, daß man an vieles andere eher denkt, wenn am Rande Roms ein neues Viertel entsteht. Selbstverständlich braucht man Wasser und Licht, Bäcker und Metzger, und auf Zeitung und Kino kann man keinenfalls verzichten. Was das Gotteshaus angeht, so nimmt man es gewiß dankbar an, wenn der Papst es schenkt, aber mehr auch nicht oder jedenfalls nicht viel mehr.“ (Vgl. *Osservatore Romano*, 1. März 1953, Nr. 50, S. 4.)

*Katholische Bibelwochen in den USA.* Vom 1.—7. Februar d. Js. fand in den Vereinigten Staaten eine allgemeine katholische Bibelwoche statt. Dies ist nicht das erste Mal. Bereits das Jahr 1952 hat zwei derartige Veranstaltungen gesehen, die Septuagesima-Woche und die Gutenberg-Bibelwoche (28. Sept. — 5. Okt.).